

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Mit Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Öffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher „Handels-Beilage“ und „Sport-Beilage“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der Öffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt (sonntags ausgenommen) zweimal wöchentlich (auch Sonntags) in zwei Ausgaben: Die Morgen- und die Abend-Ausgabe. Die Redaktion befindet sich in der Hauptstadt Frankfurt a. M., im Hauptpostamt, im 1. Stockwerk des Hauptpostamts, unter der Nummer 100. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen, Telegrammen und Postkarten geöffnet. Die Briefe müssen mit dem Namen des Abnehmers beschriftet sein. Die Telegramme müssen mit dem Namen des Abnehmers und dem Namen des Empfängers beschriftet sein. Die Postkarten müssen mit dem Namen des Abnehmers beschriftet sein. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen, Telegrammen und Postkarten geöffnet. Die Briefe müssen mit dem Namen des Abnehmers beschriftet sein. Die Telegramme müssen mit dem Namen des Abnehmers und dem Namen des Empfängers beschriftet sein. Die Postkarten müssen mit dem Namen des Abnehmers beschriftet sein.

Bezugspreise:
In Frankfurt und umliegenden Orten: 1,00 M. p. M. (1/4 J. 2,50 M. p. M.)
Durch den Postweg: 1,10 M. p. M. (1/4 J. 2,75 M. p. M.)
Ausgabe A. (Frankfurt a. M.): 70 Pf. p. M. (1/4 J. 1,75 M. p. M.)
Ausgabe B. (Frankfurt a. M.): 70 Pf. p. M. (1/4 J. 1,75 M. p. M.)
Abonnement: 1,00 M. p. M. (1/4 J. 2,50 M. p. M.)

Abonnement: Die 40 mm breite Kolonnetze für die Kolonnetze 20 Pf. (Kolonnetze 10 Pf.)
Abonnement für den Monat: 1,00 M. p. M. (1/4 J. 2,50 M. p. M.)
Abonnement für den Monat: 1,00 M. p. M. (1/4 J. 2,50 M. p. M.)
Abonnement für den Monat: 1,00 M. p. M. (1/4 J. 2,50 M. p. M.)
Abonnement für den Monat: 1,00 M. p. M. (1/4 J. 2,50 M. p. M.)

Nummer 306

Mittwoch, den 4. November 1914

193. Jahrgang

Türkentrug und Balkangärung.

Kämpfe auf der ganzen Linie

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Berlin, 3. Nov. (Ctr. Bln.)

Das Große Hauptquartier berichtet uns in seiner jüngsten Meldung von Kämpfen im Westen, die sich so ziemlich über die ganze Schlachtfreit erstrecken. Im äußersten Nordwesten hat ja freilich die Deistung der Schleißen jeden Kampf unmöglich gemacht. Beide Parteien sind hier zur Untätigkeit verdammt. Aber, glaubte der Feind schon, die Flut würde aus einem vollkommenen Rückzug nötigen, so müssen jetzt sogar die „Times“ zugeden, daß von einem solchen Rückzug nicht die Rede sein kann, und auch die Hoffnungen unserer Gegner, unsern Vorgehen an der belgisch-französischen Grenze mit den Fluten des Meeres Holl zu gebieten, haben sich bisher keineswegs erfüllt — im Gegenteil, wir kommen immer näher und die Londoner Besse macht kein Hehl daraus, was ein Verlust von Opan für den Feind bedeutet.

Mit rühmend-wertiger Offenheit hat unsere oberste Heeresleitung zugestanden, daß wir bezüglich der Lage verhältnismäßig geringen haben. Wir haben mehrere hundert Mann an Vermissten verloren, die aller Wahrscheinlichkeit nach in französischer Gefangenschaft geraten, und haben auch zwei Geschütze eingebüßt. Solche Verluste sind natürlich unermesslich, und wir müssen uns mit ihnen abfinden. Da nach der Meldung des Großen Hauptquartiers die Kämpfe bei Rode keine Veränderung herbeigeführt haben, so brauchen wir dort empfindliche Rückschläge nicht zu befürchten.

Wettgemacht wird dieser Mißerfolg bei Rode durch weitere Erfolge an der Aisne. Deslich von Soissons ist auch am Montag unser Angriff weiter fortgeschritten. Das zugleich auch um Soissons heftig gekämpft wird, beweist die Meldung unserer Heeresleitung, daß auch dort die Franzosen, um den Horn der Kulturwelt über die deutschen Barbaren herabzurufen, ihr in Reims erprobtes Verfahren anwenden und auf dem Turm der Kathedrale Beobachtungsposten errichtet haben. Um die Bedeutung dieser Kämpfe in der Nähe von Soissons richtig einschätzen, muß man sich vor Augen halten, daß hier die deutsche Schlachtfreit der feindlichen Hauptstadt am nächsten ist, etwa 60 Kilometer in der Luftlinie. Um den deutschen Dränger an der Maaslinie los zu werden, haben die Franzosen zwischen Verdun und Toul heftige Vorstöße unternommen, die aber von den unsren zurückgewiesen wurden. Daß sich der Feind hier das billige Vergnügen machte, sich denkwürdig zu machen — sei es um die Deutschen zu täuschen, sei es aus Mangel an eigener Garderobe — ist ein Manöver, das der tapferen französischen Armee recht unwürdig ist.

Daß die Franzosen einen Offensivstoß über die Vogesen hin gemacht hatten, meldete bereits der französische Schlachtfreit am Montag. Lange konnten sie sich aber dieser Offensive nicht erfreuen, denn unsere Truppen schlugen den Feind in der Gegend von Maritz zurück und gingen nun ihrerseits zum Angriff über.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kam es auf unserer Schlachtfreit zu keinem Zusammenstoß. Dagegen meldet uns der österreichisch-ungarische amtliche Bericht, daß die I. I. Truppen sowohl in Ostgalizien als auch nördlich Sambor, wie auch in Galizien im Geseht standen, und wir erfahren auch, daß unsere Verbündeten zwischen Siory-Sambor und Turka weitere Fortschritte gemacht haben und somit der Hauptstellung der Russen in Mittelgalizien immer mehr auf den Leib rücken.

Auch in Serbien haben die Österreich-ungarischen Truppen wesentliche Fortschritte zu ver-

zeichnen. Sie haben Schabaz gekürrt und den Feind weiter nach Süden zurückgedrückt.

Erfolge der türkischen Flotte.

WTB. Wien, 3. Nov.

Die „Neue Fr. Pr.“ erzählt von maßgebender türkischer Seite:

Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel crasser, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Uelungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Kreuzschiff „Torgud Reih“ hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebohrt und 19 Transportschiffe zerstört. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Warteschalteten ausgaben, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 25 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 20 in Sebastopol und Neworossissel und fünf in Odessa.

Panik in den russischen Städten am Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. (Ctr. Bln.)

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Russland und der Türkei sowie das erfolgreiche Vordringen der osmanischen Flotte haben in den russischen Städten, die am Schwarzen Meer oder an der Küste liegen, eine Panik hervorgerufen. Aus Simadja wurden scheinbar alle Kostbarkeiten der Saren-Beschlagnahme nach Wladan überführt. Die größte Aufregung herrscht in Dalta, wo sich eine Massenflucht eingestellt. In Odessa ist es zu turbulenten Szenen der Bevölkerung gekommen, die die Banken, Amtsgelände und Bahnhöfe stürmte. In Feodosia hat das Bombardement großes Unheil angerichtet. Der Bahnhof ist in Trümmer gelegt, die Einwohner flüchteten.

Eine türkische Note an Russland.

WTB. Petersburg, 3. Nov. (Tel. Tel.-Ag.)

Der osmanische Gesandtschaftsträger lud am 1. November dem Minister des Auswärtigen folgende Depesche des Großwesirs vor: Uebermitteln Sie dem Minister des Auswärtigen Saffanow den Ausdruck unserer tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten, der durch den feindlichen Akt der russischen Flotte herbeigeführt worden ist. Sie können der Kaiserlich russischen Regierung versichern, daß die hohe Pforte nicht zerschellen wird, eine angemessene Lösung dieser Frage zu finden, daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Möglichkeit einer Wiederholung solcher Verkommenisse zu vermeiden. Schon jetzt können Sie dem Minister des Auswärtigen erklären, daß die osmanische Regierung beschloßen hat, ihre Flotte zu verbieten, das Schwarze Meer zu verlassen. Andererseits hoffen wir, daß die russische Flotte nicht an unseren Küsten kreuzen wird. Ich hoffe sehr, daß

die Kaiserlich russische Regierung in dieser Angelegenheit denselben Geist der Verhältnisslichkeit wie wir zeigen werde im Interesse der beiden Länder.

Nach Änderung dieser Depesche erwiderte Saffanow dem osmanischen diplomatischen Vertreter, er stelle formell in Abrede, daß die Feindseligkeiten von der russischen Flotte begonnen worden seien. Er halte es für zu spät, irgend welche Verhandlungen anzuführen. Nur wenn die Türkei zugleich alle deutschen Besatzen aus der Arme und der Marine aufheben hätte, würde es möglich gewesen sein, Verhandlungen über die Anzichabgängen der Besatzung zu beginnen, die durch den hinterlistigen Angriff an den russischen Küsten gelitten haben. Da die Mitteilung des türkischen Gesandtschaftsträgers nichts an der Lage ändert, teilte Saffanow Saffanow mit, daß er am folgenden Tage seine Pässe erhalten werde, um Petersburg zu verlassen.

Beschlagnahme feindlicher Schiffe in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 3. Nov.

Es verlautet, daß die Hafenbehörde mit der Beschlagnahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelsschiffe begonnen habe.

Die Stimmung in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 3. November.

Die Sprache der öffentlichen Blätter ist nunmehr entgegen dem früheren feindseligen Ton überaus kriegerisch geworden. Der „Tanin“ schreibt: Der oektern verwaltendste Abbruch der Beziehungen kann morgen nur mit dem Kriege enden. Die Unterdrücken und die Kaiserländer werden auf diese Weise einander gegenüberstellen. Die einen sind verzweifelt da sie den Tod der Unbuhung der seit Jahrhunderten beengungen auf dem türkischen Territorium leben; die anderen, den Ausdruck des Hells im Gesicht, meilen sich auf die Unterdrücken, um Noche zu nehmen. Wenn wir bis jetzt Geduld gehabt haben, so geschah dieses, weil wir die einzige Hoffnung von 200 Millionen Aufstammung waren. Um ihnen nützlich zu sein, taten wir, als ob wir mit dieser auf der islamitischen Welt wie ein Abdruck lebenden osmanischen Gruppe zufrieden wären. Wir arbeiteten heimlich, um bereinigt und zu retten. Wer das hatte recht: die Stunde der Rettung für die Unterdrücken hat geschlagen. Unsere Ohren können nicht mehr Friedensworte ertragen. Entweder sie oder wir!

In Besprechung der Wichtigkeit des Zusammenwirkens der Türkei mit den Zentralmächten schreibt „Türkschau“:

Solange die genährte Kriess basiert, werden wir an der Seite der Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns unser Blut vergießen. Was die Deutschen anlangt, so rücken sie die historischen Geschehnisse seit 30 Jahren der islamitischen Welt nahe. Diese Annäherung ist nicht das Werk einiger Diplomaten, sie ist die Konsequenz der Natur der Dinge, und eine Reihe von Ereignissen und speziellen Verhältnissen ist es, was ihre Festigkeit ausmacht. Wenn heute der Halbmond und der Adler einander gräßen, so ist die Ursache hiervon dieselbe Gewalt, welche ihren Druck auf den Halbmond und auf den Adler ausübt.

Serbien und die Türkei.

WTB. Konstantinopel, 3. Nov.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Serbien erfolgte auf Grund einer der Pforte von der serbischen Gesandtschaft überreichten Note, in welcher mitgeteilt wurde, daß im Auftrag der serbischen Regierung die Beziehungen abgebrochen seien und für den Gesandten, sowie das Gesandtschaftspersonal die Pässe verlangt werden.

Eine Anfrage in der Sobranje.

WTB. Sofia, 3. November.

In der Sobranje richtete der Führer der Sozialisten an den Ministerpräsidenten Radoglawow

eine Anfrage über die allgemeine Politik der Regierung im Zusammenhang mit dem europäischen Kriege. Der Ministerpräsident erwiderte, die Antwort einige Tage verschoben zu dürfen. Das Haus stimmte dem Ersuchen zu.

Für eine Besetzung Mazedoniens durch Bulgarien.

WTB. Sofia, 3. Nov. (Ag. Bulg.)

Heute fand eine große öffentliche Versammlung statt. Es wurden Berichte über die besagte Lage der Mazedonier angehört und ein Beschluß angenommen, wodurch alle bestehenden Antipathien und alle politischen Parteien aufgefordert werden, gemeinsam ein Arbeitsprogramm zur sofortigen Befreiung der unterdrückten Brüder auszuarbeiten. Die Regierung wird darin aufgefordert, zu dem gleichen Zwecke dringliche Maßnahmen zu treffen. Die Redner sprachen sich für die sofortige Besetzung von Mazedonien, sowie für eine internationale Untersuchung durch Vertreter der neutralen Länder über die Grenzverletzungen der Serben und Griechen aus.

Die Beschießung Tjingtaus.

WTB. Tokio, 3. Nov.

Antlich wird bekannt gegeben, daß die Beschießung von Tjingtau andauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworteten unaufhörlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuerbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Dampfers. Das Fort Sicohauschau steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar.

Wer Sorgen hat, hat auch Lidor.

Wir veröffentlichen erst gestern einen sehr einbrechenden Brief aus London, den eine Frankfurter Familie von ihren Verwandten in England erhalten hatte, in dem sich auch folgender Satz fand: „Das Volk ist ja auch, seitdem der Krieg begonnen hat, glücklich. Viel ärger ist das, als ihr Euch vorstellen könnt, wie hier jetzt die Bestenken herumfliegen.“ Zu mögen die folgenden Ausführungen unserer Berliner Redaktion von besonderem Interesse sein:

Die Londoner „Times“ stimmen ein bewegliches Klage über den Krieg, daß die Trunksucht in England seit Ausbruch des Krieges in aufsteigender Weise um sich gegriffen habe, und zwar nicht nur in den niederen, auch in den höheren Volksschichten; namentlich suchen zahlreiche Frauen ihre Sorgen wegen der materiellen oder seelischen Müde, die der Krieg verursacht, durch Spirituosen zu betäuben oder zu dämpfen. Das Interessanteste an diesem Eingeständnis des deutschfeindlichen, blutigsten und heuchlerischen und lägerischen englischen Blattes aber ist, daß es der englischen Nation den modernen — Russen als Vorbild der Mächtigkeits hinstellt, indem es auf den Erfolg des Zaren gegen den Alkoholgenuß hinweist, und behauptet, daß dieser im Volk wie im Heere des Wohlstandes großen Anhang und Gesehlichkeit gefunden. Ein solcher nationaler Stoßseuler in dem führenden Organ der englischen öffentlichen Meinung muß auch die Stupidität machen, die das moderne England nach dem Glanz seiner Weltmachtstellung zu beur-

teilen gewohnt waren und die daher bisher von der inneren Zersplittertheit des englischen Volkskörpers nichts gewußt haben. Jüngst beweist ja die Moralpredigt der Times, daß der Durchschmittsengländer mit dem Verlauf der kriegerischen Ereignisse durchaus nicht zufrieden ist. Die Krampfhaftigkeit der englischen Handelswelt, sich die Weltwirtschaft zu gewinnen, von der die deutsche Industrie und Kaufmannschaft durch den Krieg vorläufig abgesperrt ist, können günstigenfalls auf dem bleichen Antlitz des an unheilbarer Zehrung leidenden John Bull, noch eine vorübergehende trügerische Note hervorzuheben; sie können seinen inneren Kräfteverfall nicht aufhalten. Vor allem werden sich die breiten Massen in England nicht mehr lange von demagogischen Windmüllern wie Lloyd George darüber täuschen lassen, daß ein Krieg Segen bringen könne, in den England nur die Mittel einer Diplomatie hineingezerrt hat, die eine Rolle für Spielzeugen mächte, die ihren wirklichen Nachmitteln längst nicht mehr entspricht. Das englische Wirtschaftleben zeigt seit Jahren das Bild eines Geschäftshauses, das, um die Leute über seine schlechte Lage hinwegzutäuschen, immer größere Mittel für repräsentative Zwecke aufwendet.

Wie sehr sich die Lage der englischen Arbeiterschaft verschlechtert haben muß, lehrt allein der Umstand, daß die Zahl der Auswanderer seit zehn Jahren unauflöslich gestiegen ist. 1912 erreichte sie bereits die Ziffer 467 762. Das banernde Ruhland verlor in demselben Jahre nur 208 719 Personen durch Auswanderung und nur der italienische Menschenverlust an das Ausland war in Europa noch größer. Diese Massenwanderung zeigt uns doch recht von dem inneren Elend der englischen Volkswirtschaft, als die Geburtenziffer seit Jahren zurückgeht, so daß einzelne Teile Großbritanniens, vor allem ganz Schottland, schon durch Tod und Auswanderung mehr Menschen verlieren, als geboren werden. Unter den Zurückbleibenden hat die Arbeitslosigkeit gleichwohl stetig zugenommen. Der Krieg hat nun, wie die sinkenden englischen Ausfuhrziffern lehren, die Arbeitsgelegenheiten noch weiter stark vermindert. Und nirgends herrscht eine größere Forderung der notwendigen Lebensmittel, weil kein Land mehr auf Zufahren von Auslande angewiesen ist. Einer Forderung der im Inlande erzeugten Lebensmittel kann eine umfängliche Regierung, wie die deutschen Verbände lehren, wirksam entgegenarbeiten, aber gegenüber dem äppig gedeihenden Lebensmittelwucher der wenigen für die Versorgung Englands noch in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Exportländer ist selbst das reichhaltige Albion ohnmächtig. Was Wunder, daß die wachsenden Sorgen der Arbeiter und Bürger Englands die Trunksucht fördern, die schon in Friedenszeiten einen auf dem Festlande nur in Rußland überbotenen Umfang angenommen hatte.

Die Deutschen in England.

Mailand, 3. Nov. (Ctr. Bl.)

Die „Gazette del Popolo“ schreibt aus London: Die Presse, welche die Arrivierung der Deutschen in England veranlaßt, muß jetzt Heiß begeben und eingestehen, daß das Entgermanisieren Englands eine schwerere Aufgabe ist, als man im ersten Augenblick dachte. Binnen kurzem hat man 80 000 Deutsche und Oesterreicher in die Konzentrationslager gebracht und andere Arrivierungen werden erfolgen, sobald die provisorischen Baracken, die den feindlichen Elementen so gut wie möglich Unterkunft geben, fertig sind. Wer hätte jemals gedacht, daß in diesen Jahren des Welthandels große Industriestädte in deutschen Händen sind; wer hätte gedacht, daß der meiste Teil der Londoner Bevölkerung sich von Brot ernährt, das von deutschen Händen verarbeitet wurde, daß die Stoffe von Bradford und Manchester mit deutschen Anilinfarben gefärbt werden, daß beinahe der ganze in England verbrauchte Zucker aus Deutschland und Oesterreich kommt, daß nicht eine Russinote in England gedruckt wird und daß selbst das Straßenpflaster, das die Londoner jeden Tag treten, deutscher Arbeit ist, daß den größten Vertrauensposten bei der Londoner Wasserleitung ein Deutscher in Händen hat, daß eine der wichtigsten Telefonzentralen Englands Deutschen anvertraut ist und wer hätte gedacht, daß der Bankier, der 1000 Pfund Sterling für das Aste Arcus listete, ein Deutscher ist, daß nur die Hälfte der Börseleute, die die City beleben, Engländer sind! Aber wie gesagt: England entgermanisieren ist nicht so leicht. Es sind ja keine 50 Jahre her, daß man bei Hofe deutsch sprach und noch sind vom Wappenschild des Bringen von Wales die zwei deutschen Worte „ich dien“ nicht verschwunden. (Voss, Stg.)

Die Engländer in Deutschland.

Alle britischen Untertanen, die mit dem folgenden Protest übereinstimmen, werden erlaubt, durch Volkstriebe ihre Willigung an Kr. Arch. H. Enbden, Giechen (Oberhessen), Johannstr. 11, 3., Landgut, der darauf eine vollständige Liste der Namen der Protestierenden an die amerikanische Volkspartei schicken wird mit der Bitte, sie der kaiserlich britischen Regierung vorzulegen.

An die Regierung Seiner britischen Majestät.

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind angekommen, daß die britische Regierung angefangen hat, deutsche und österreichische Zivilisten, die sich augenblicklich in England befinden, in Konzentrationslagern einzusperrern, und daß die allgemeine Behandlung, die diesen Zivilisten, die jetzt als Gefangene gehalten werden, zugemessen wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist. Andererseits werden wir in Deutschland amüßige britische Untertanen mit sehr wenigen Ausnahmen vom Publikum und von den Behörden mit aller Möglichkeit und Rücksicht behandelt und genießen verhältnismäßig große Freiheit. Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen diese Handlung Englands energisch zu protestieren und fordern Ew. Majestät

Regierung auf, gegen die Deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegerkämpfer „fair“ zu sein und ihnen dieselben Rechte und den Schutz zu gewähren, wie die britischen Untertanen sie in Deutschland jetzt erhalten.

Der amtliche französische Bericht.

WTB, Paris, 3. November.

Die amtliche Mitteilung vom 2. November 2 Uhr nachmittags lautet:

Auf dem linken Flügel dauerte die deutsche Offensive gestern ebenso heftig in Belgien wie in Nordfrankreich, besonders zwischen Eymuden und Ves, wo wir trotz der Angriffe und Gegenangriffe der Deutschen leicht fortgeschritten sind, auf der ganzen Front fort, ausgenommen in der Ortschaft Reffines, von der ein Teil von den Verbänden wieder verloren wurde. Der Feind machte große Anstrengungen gegen die Vororte von Arras, welche mißlungen, gleich denen gegen Bihon und Nesnoy-en-Santerre. Im Zentrum, in der Gegend des Aisneflusses, machten wir leichte Fortschritte gegen Tracol-le-Pol, nördlich des Waldes von Aigle, sowie auf einigen Teilen des rechten Ufers der Aisne zwischen dem Walde von Aigle und Soissons. Stromaufwärts von Vailly ist ein Angriff gegen diejenigen unserer Truppen, welche die Höhen des rechten Ufers halten, mißlungen, ebenso sind mehrere Nachtangriffe auf die Höhen von Chemin des Dames gescheitert. In der Gegend von Reims, zwischen den Argonnen und der Mosel und auf den Hauts de Reuse Stelle man gestern den Wiederbeginn der Tätigkeit der deutschen schweren Artillerie fest, deren Beschichtung keinen nennenswerten Erfolg ergab. Auf dem rechten Flügel in den Vogesen nahmen wir die den Voh von Warthel beherrschenden Höhen wieder und brangen in die Gegend von Van-de-Sap vor, wo wir Stellungern besetzten, aus denen die deutsche Artillerie St. Die beschossen hatte.

Unzufriedenheit in Paris.

Genf, 3. Nov. (Ctr. Bl.)

Die meisten amtlichen französischen Berichte lassen die Pariser Presse unzufrieden. Bestimmend wirken besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, dessen Fortschritte auch heute noch unter deutschen Feuer stehen, sowie das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Monteböden, ferner auch die beständige Ausnutzung des neu eroberten Städtchens Vailly, um gegen Truppen und andere Ortschaften der Aisne-Gegend zu operieren, ebenso die wenig günstigen Nachrichten aus Flandern. Für den Verlust der vorigen Ortschaft Reffines, die jetzt in deutschen Besitz ist und die gegnerische Bewegung stark hemmen kann, bedeutet der angebl. französische kleine Geländegewinn südlich Gelweil bei Eymuden nur einen schwachen Trost. Der Militärkritiker Rauffel, über den, daß die andauernde deutsche Angriffslust auf der ganzen Front seine Voraussetzungen entkräftet, schließt heute seine Betrachtungen wie folgt: „Irgend ein Tor wollen die Deutschen einschlagen, gleichviel welches, wenn es ihnen nur den Weg nach Düren öffnet.“ (L. A.)

Spernung der Nordsee durch England

Amsterdam, 3. Nov. (Ctr. Bl.)

Nach einer Mitteilung des Vize-Konter in London erläßt die britische Admiralität folgende Befehlsanweisung:

Infolge der willkürlichen Winerlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 3. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren und vom Nordpunkt der Hebriden durch die Fjörde nach Island fahren, selbst auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht den Admiralitätsvorschriften folgen. Den Handelschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Dänemark, Niederlande, wird angeordnet, durch den Engländer nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angewiesen, von Großbritannien bis zum Island, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem neutralen Ländchen gewiesen wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.

S. M. S. „Karlruhe“.

WTB, London, 3. November.

Die Lloyd aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Mission“ die Passagiere und Mannschaft des belgischen Dampfers „van Dyck“ und der englischen Dampfer „Hurdale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Die Dampfer sind von dem deutschen Kreuzer „Karlruhe“ erbeutet worden.

Russischer Generalstabsbericht.

Stockholm, 3. Nov. (Ctr. Bl.)

„Svobodna Dagbladet“ zufolge teilt der russische Große Generalstab mit:

An der preussischen Front sind unsere Truppen in der Richtung von Blabslawow und im Rominter Walde vorgegangen. Die deutschen Angriffe in der Gegend von Belalorschow wurden gestoppt, veranlaßt durch schwere Verluste, die der Feind erlitt. Auf der andern Seite der Weichsel rücken wir längs der ganzen Front vorwärts. Wir haben Petrifau, Dpofino und Djarow besetzt. Auf der Straße von Opatow haben wir Kämpfe geliefert und haben die feindliche Nachhut über den Haufen gemorfen. Wir machten dabei 400 Gefangene, eroberten 6 Maschinengewehre und eine Munitionskolonnen. Am San hat ein russisches Regiment bei Schowo

bedurch, daß es sich Schritt für Schritt eingegraben hat, sich der feindlichen Stellung genähert und den der Panil, die hierdurch unter den Oesterreichern hervorgerufen wurde, ein in der Nähe aufgeführtes provisorisches Fort im Sturm genommen. Wir nahmen dabei 5 Offiziere und 500 Mann gefangen und eroberten eine Anzahl Maschinengewehre. Eine feindliche Kolonne, die über die Karpothen kam und sich bei Radworna verschanzte, ist angegriffen und verjagt worden. (Voss, Stg.)

Der Sieg über die zweite serbische Armee.

WTB, Wien, 3. Nov.

Amtlich wird verkündet, 3. November:

Erst jetzt läßt sich der in der Morava errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch übereiligen Rückzug wobei sie Verwundete aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in seinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hagelland südlich von Sabac zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstickt wurde, fortwährend aber vergeblichen Widerstand.

Pattarel, Feldzeugmeister.

Der Burenaufstand.

Amsterdam, 3. Nov. (Ctr. Bl.)

Handelsfirmen in Amsterdam und Rotterdam haben aus London vertrauliche Informationen erhalten, wonach die Zahl der ausländischen Buren bereits 10 000 Mann betragen soll. Sie seien gut bewaffnet und auch im Besitz von Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren. Gewissen Nachrichten zufolge soll sich die gesamte Oranje-Flußkolonie im Aufbruch befinden. Die Engländer verfügen in der Kapkolonie etwa über 80 000 Mann, deren Zahl bei einem Umsichgreifen des Aufstandes bei weitem nicht zu seiner Unterdrückung ausreicht. Das englische Kriegsmaterial in der Kapkolonie soll unzureichend sein. (Voss, Stg.)

Aus der Stadt

Kartoffelhöchstpreise.

Zuvörderst: Kartoffelhöchstpreise sind nötig und wünschenswert Vertreter der Landwirtschaft haben das schon bekannt, die Stadtverordneten wünschen es, der Magistrat hat sich durch Teilen dafür eingesetzt, und billigerweise darf man behaupten, daß die Angelegenheit keine eigentlichen Gegner mehr findet. Zum mindesten nicht im Hause Limpung. Und deshalb ist die lang ausgedehnte Ansprache über die Kartoffelhöchstpreise in der gestrigen Stadterordnetenversammlung nur unter dem Gesichtspunkt erklärlich, daß die Frankfurter Volkswirtschaft einmal in aller Öffentlichkeit erklären wollte, daß sie geschlossen gegen eine unangehörte Verteuerung der notwendigen Lebensmittel nicht die weitausgünstigsten Verhältnisse des Weltkrieges dulden kann und nur anerkennt. Aber man muß die Einkünfte aller Parteien und des Magistrates in der Zustimmungsbewilligung zu den Anträgen Valz und Zielowski gefestigt haben, um die Länge des gegen einander geführten Streites und die Schärfe der gebrauchten Waffen nicht zu verlieren.

Und nochmals müßte man sagen: Zuvörderst sind auch wir für die Kartoffelhöchstpreise. Es geht einleuchtend nicht an, daß der Volk 9 und 10 Mark für den Doppelgärtner seines wichtigsten, in ungezählten Fällen sogar seines einzigen Nahrungsmittels bezahlen, und das umso weniger, als die Ernte nach den Schätzungen volkswirtschaftlicher Statistiker für unser Volk völlig ausreicht. Auch darin darf man eines Sinnes sein mit dem Stadtrat Zielowski und dem von ihm wieder einmal scharf angegriffenen Oberbürgermeister, daß die Festsetzung der Höchstprieße Sache der Regierung ist und das ganze Reich umfassen muß. Aber — und da ist eine Scherzrede gegenüber dem Führer der sozialdemokratischen Fraktion des Hauses — man braucht nicht mit Fingern auf die Bauern zu weisen und ihre Handlungsweise als die Bräuterei-politik im deutschen Wirtschaftsleben zu kennzeichnen.

In der vielerzähltenen Maschinenrie des Wirtschaftlebens den für einen Roymond Schuldigen herausgreifen, ist leicht, wenn man ein Glied findet, das man als den Bewegten, nicht als ein Mitbewegtes sieht. Sind die Preise auf dem Lande gestiegen, so ist das nicht das Ergebnis des traffen Bauernstrebens, sich die Taschen auf Kosten des armen Stadtbvolkes zu füllen. Mit Recht wurde von den Stadtd. Schneider und Ehlers dagegen ins Feld geführt, daß in der Preisfestsetzung auch die Viehfütterung eine Rolle spiele, und es gibt da noch manch anderes, was ebenfalls mitzuprägen. Außerdem befohlen die Spekulation — hier dürfte Stadtd. Ehlers irren — die Ware. Aber wo auch die Gründe für den außerordentlich hohen Kartoffelpreis zu suchen seien, in einer Debatte wie gestern Abend mit Behauptung gegen Behauptung werden sie nicht gefunden.

Was man schon gestern im Ziel durchaus einig war, schloßte man den Eindruck der Fundament

für die Notwendigkeit von Höchstprießen durch einen Redekampf, der dem Burgfrieden unserer Tage wirklich nicht dienen kann? Wären dem Oberbürgermeister seine feste Stellung und sein Gehalt nicht vorgehalten worden, wären die Worte von der Preisfestsetzung durch den Magistrat und von der mangelnden Einigkeit der Frankfurter Bürgermeister nicht gefallen, so hätte die ganze Verhandlung ein anderes Gesicht gehabt. Sie hätte äußerlich bezeugt, daß man innerlich — und das war ja wirklich der Fall — einer Meinung ist, der nämlich: Kartoffelhöchstpreise sind nötig und wünschenswert.

Verhandlungsbericht.

Die Magistratsverordnungen gehen an die bezüglichen Ausschüsse, die Bestimmung eines Amtsdieners wird sofort genehmigt.

Stadtd. Justizrat Dr. Heiff erbat die Berücksichtigung der Lieben-Ausweisung. Hierbei wird die Erweiterung der Stadtblöcke des Hauptfriedhofes genehmigt. Desgleichen die übrigen Ausweisungsbewilligungen.

Bei der Frage des Erlasses des Wassergeldes schlugen Berichterstatter Stadtd. Bunderwald und Stadtd. Fromm vor, endlich eine einheitliche Berechnung des Wassergeldes in allen Stadtbezirken einzuführen.

Die Vorlage des Neubaus einer Mittelschule an der Straße hinter dem Buchwald beantragt Berichterstatter Stadtd. Zielowski für den Finanz- und Hochbau-Ausschuß vorerst zurückzustellen, bis der Krieg vorüber ist. — Dem württembergischen Stadtrat Dr. Biehn, der die ganze Frage zunächst als eine schultechnische bezeichnet, da der Schul-Ausschuß sich grundsätzlich zu dem erweiterten neunklassigen Mittelschulsystem äußern müsse, um dem Hochbauamt die Möglichkeit zu weiterer sachgemäßer Arbeit zu geben. Nachdem Stadtd. Zielowski nochmals für die Zurückstellung der Vorlage gedankt hat, empfiehlt Stadtd. Dr. Thormann die Überweisung an den Schul-Ausschuß. Stadtd. Dr. Heilbrunn hat die Zeit nicht für geeignet, programmatisch zum Mittelschulwesen Stellung zu nehmen. In der Sitzung des Finanz- und Hochbau-Ausschusses seien die Mitglieder des Schul-Ausschusses zugegen gewesen, ohne eine abschließende Stellung zu vertreten. Für den Standpunkt des Magistrates bekann sich Stadtd. Müller I, hiesiger Stadtd. Dr. Herp. — Stadtd. Herp als Mitglied des Schul-Ausschusses erteilt sich für den Antrag Zielowski aus, bezgl. Stadtd. Lisa. Der Antrag Thormann wird abgelehnt, der Auswahlantrag angenommen.

Kartoffelhöchstpreise.

Nachdem der Magistrat sich bereit erklärt hat, die dringliche Anfrage des Stadtd. Walzer zu beantworten, begründet dieser seine Anfrage wegen der Festlegung von Kartoffelhöchstpreisen damit, daß eine Notlage bestehe, die es nötig mache, den Standpunkt der Stadterordneten-Versammlung einmal deutlich anzudeuten. Heute künden die Preise auf 8.50 bis 10 Mark für den Doppelgärtner, obgleich die Ernte des Jahres erheblich besser sei, als im Steuerjahr 1911. Die Organisationen der Landwirte und Händler hätten verlangt, man verlange nicht Unbilliges von der Landwirtschaft, sondern allein die Festlegung angemessener Preise, bei denen die Landwirtschaft auf ihre Kosten kommt. Vorarbeiten über den Verkaufsweg und die Regelung des Zwischenhandels müßten sich mit der Festlegung der Höchstprieße verbinden, sonst seien diese wertlos. Der Magistrat solle beauftragt werden, aus den Mitteln des Kriegsjahrs eine größere Menge von Kartoffeln anzukaufen und diese für die ärmere Bevölkerung im Winter zur Verfügung zu stellen. — Dem Antrag Walzer stellt Stadtd. Zielowski einen im ganzen gleichlautenden Antrag entgegen, der sich nur darin von jenem unterscheidet, daß er die Regelung der Kartoffelfrage nicht als eine lokale, sondern als eine allgemein deutsche Angelegenheit ansieht, für die sich die Stadterordneten-Versammlung energisch aussprechen soll. 1911 betrug der Kartoffelpreis im Einkauf 3.50 Mark, im Verkauf 4.30 Mark für den Gärtner, 1912 kam der Preis 2.10 Mark und 2.30-2.70 Mark, 1913 auf 1.85 Mark und 2.40-2.50 Mark. In diesem Jahre allein habe der Kartoffelpreis folgende Wandlungen durchgemacht: Einkauf 2.80-3.00-3.60 Mark, Verkauf 3.20-3.50-4.00-4.50 Mark.

Stadtrat Dr. Müller erklärt, daß man bisher den Standpunkt vertrat, der Einkauf von Kartoffeln durch die Stadt sei nicht ratsam. Trotzdem könne man die Frage noch einmal erwägen. Der Magistrat habe schon am 26. September die Festlegung von Höchstprießen bei der Regierung in Wiesbaden beantragt. Der preussische Stadtrat habe auf Antrag von Oberbürgermeister Voigt eine ähnlich lautende Eingabe an die Regierung gerichtet. Nach Ertrag der Beirebehauptung habe der Magistrat nochmals eine Eingabe nach Wiesbaden gemacht, um Höchstprieße für den ganzen Bezirk und einschließlich des Großherzogtums für ein geschlossenes Wirtschaftsbereich zu erwirken. Auch der Magistrat sei der Ansicht, daß die Festlegung von Höchstprießen Regierungssache sei, und werde die Aufhebung der Stadterordneten-Versammlung, die er teile, bei der morgigen Besprechung der Regierung vortragen. — Stadtd. Kommerzienrat Klein hat sich auch der Ansicht, daß Höchstprieße für Kartoffeln eingeführt werden müssen, jedoch behauptet man auch eine

Ermächtigung des Bürgeramts.

da man hier die Kartoffeln grobenteils von weither beziehen müsse. — Stadtd. Kadmus schlägt vor, den Ausführungen Zielowski an, Stadtd. Ehlers an, verteidigt die Kartoffelgroßhändler, die an der Höhe der Preise nicht schuld seien. Die Festlegung der Preise für Landwirte und Großhändler sei Aufgabe der Regierung. — Stadtd. Diehl fährt aus, daß die Ernte sehr gut sei, dagegen erklärt Stadtd. Schneider die Ernte als höchstens eine Zwischenernte zu betrachten. Man solle doch nicht die Bauern in die Falle des Angriffs, wie es hier geschehen ist, locken und die nicht dem Burgfrieden.

Auch Oberbürgermeister Voigt hält den Antrag der Debatte nicht für zweckmäßig. Man dürfe die Kriegsgeldgebung nicht nach dem Kartoffelpreis einzuschlagen. Der Magistrat stehe im übrigen auf dem Standpunkt der beiden Anträge und werde eine Änderung mit aller Energie zu erreichen suchen. Wollte die Festlegung der Höchstprieße durch die Regierung nicht, so müßten einige nahe liegende Städte sich zur Erreichung wünschenswerter Zwecke zusammenfinden. — Für die Höchstprieße äußert sich noch Stadtd. Fromm in dem Stadtd. Ehlers, der vor Überreibungen warnt, und durch die erwiderten solchen Hoffnungen warnt. — Stadtd. Diehl beantragt, den Antrag Walzer und

Besonders preiswerte Jacken-Kleider

- Serie I** aus schönen gemusterten Stoffen in verschiedener Ausführung Mk. **11.50**
- Serie II** aus braunen und grau-grün karierten Stoffen in tadelloser Form und sehr schöner Verarbeitung Mk. **13.50**
- Serie III** aus marineblauen modernen Stoffen, Gürtelform mit geschmackvoller Garnierung Mk. **19.50 23.50 29.00**

Max Braunthal

Zeil 112
neben der Hauptpost.

I. 3 1/2 % Anleihe T der Stadt Frankfurt a. M.
Nach dem Privilegium vom 1. März 1891 erfolgt die Tilgung durch Verlosung oder Ankauf.
Die planmäßige Tilgung für 1914 im Betrage M 222 800 ist durch Ankauf bewirkt.

II. 3 1/2 % Anleihe U der Stadt Frankfurt a. M.
Nach dem Privilegium vom 15. Juni 1898 und 4. März 1899 erfolgt die Tilgung durch Verlosung oder Ankauf.
Die planmäßige Tilgung für 1914 im Betrage von M 222 800 ist durch Ankauf bewirkt.

III. 3 1/2 % Anleihe V der Stadt Frankfurt a. M.
Nach dem Privilegium vom 4. September 1896 erfolgt die Tilgung durch Verlosung oder Ankauf.
Die planmäßige Tilgung für 1914 im Betrage von M 662 000 ist durch Ankauf bewirkt.
Noch nicht eingelöst:
Aus der 12. Verlosung per 1. Dezember 1909: Nr. 7065.

Die Kapitalbeträge, deren Verzinsung nur bis zu dem vorgeschriebenen Auszahlungstermin erfolgt, können gegen Rückgabe der Schuldscheine nebst zugehörigen Zinsscheinen (Coupons) und Erneuerungsscheinen (Talons) bei der Stadtkassenschatz, Frankfurt a. M., Paulsplatz 9, erhoben werden.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Besitzer von Frankfurter Stadtobligationen auf das beim Rechnungsrat eingerichtete Stadtschuldbuch aufmerksam. Stadtschuldscheine der Stadt Frankfurt a. M. können unter Hinterlegung bei der Stadtkassenschatz in das Stadtschuldbuch eingetragen werden. Die Stadt befolgt alsdann die gesamte Verwaltung der hinterlegten Stadtschuldscheine, einschließlich Kontrolle der Verzinsung, Uebermittlung der Zinsen usw. Auf Antrag wird aus den fälligen Zinsen auch die Zahlung der Steuern bewirkt.

Verwaltern von Kassen, Wandel-, Stiftungs- und ähnlichem Vermögen ist die Benutzung des Stadtschuldbuchs von ganz besonderem Vorteil. Jeder den Inhalt des Schuldbuchs ist das gesamte mitwirkende Personal dienstlich zu strenger Geheimhaltung verpflichtet. Die Gebühr ist eine einmalige und beträgt 50 Pf. für je 1000 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Stadtkassenschatz, Rathaus Nordbau, Paulsplatz 9.

Frankfurt a. M., den 29. August 1914. 927
Magistrat, Rechnungsrat.

Warnung!

Hausfrauen und Geschäftsleute laßt Euch nicht belügen, laßt Gasinstallations-Arbeiter nicht von Hausierern, die sich einen Vorteil unterstreifen lassen! Solche Arbeiter enthalten Bedingungen, die, wenn der Besteller mit dem Gegenstand unzufrieden ist, aber rechtzeitige Kündigung versagt, ihn doch zur Zahlung verpflichten. Ancheinend rechnen die betreffenden Verkäufer mit diesem Verpöffen. Die Gegenstände sind meist unerschwinglich teuer und leisten das Erwartete nicht. Also nicht unterschreiben!

Einige Jahre lang wurde das Publikum mit sogenannten Gasparern bereinigt; neuerdings geschieht das mit „Gaslampenpressoren“ und „Rehregulatoren“. Diese Apparate sind einfach „Regulierbüsen“. Ihr Einziehen in Hängelichtbrenner ist zwecklos, denn moderne Hängelichtbrenner sind ja stets schon mit guten Regulierbüsen versehen! Man riskiert also, daß man die gute Regulierbüse durch eine minderwertige, vielleicht weniger zur eingestellten ausgestellt bekommt! Das richtige und sparsame Brennen des Hängelichtbrenners ist durch genaue Einstellung der Regulierbüse bedingt. Davon versteht der veranlassende Hausierer wenig oder nichts; es kommt ihm nur darauf an, möglichst viele Bestellgelder unterstreifen zu bekommen. Der ganze Betrieb ähnelt dem einer Schwindelgesellschaft. Bereinstimmte Herren aber nur dann von einer Angelegenheit wegen Verzugs Erfolg erwarten, wenn sie eine Vermögensschädigung durch Vorspiegelung falscher Tatsachen seitens des Verkäufers nachweisen können. Man laßt also Gasinstallations-Arbeiter nie von unbekannten Hausierern, sondern nur von einem bekannten Installationsgeschäft. Bei der Frankfurter Gasgesellschaft haben sich übrigens schon einige Geschädigte gemeldet; sie ist bereit Rat zu erteilen.



Gemälde u. Kunstfachen

Ertrag für die Kriegsfürsorge.

Auf Anweisung von vielen Seiten stelle ich mein Kunst-Auktions-Institut zur Verfügung, um Gemälde und Kunstfachen entgegenzunehmen, deren

Versteigerung zugunsten der Kriegsfürsorge

von Zeit zu Zeit stattfinden soll. Anmeldung und Zuführung jederzeit, auf Wunsch werden die Gegenstände abgeholt. 189610

Telefon Gansa Nr. 347 **Rudolf Vangel** Neue Börse, Wörlentplatz.

Bedeutende

Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. November, nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend, verleihere ich in einer Streifkammer in meinem

Auktionslokal 40 Taunusstraße 40, im Hof

das vorzüglich erhaltene Mobiliar:

- a) Speisezimmer modern dunkel eichen bestehend aus: Küchett, Kredenz, Kommoden mit Divan, Auszugstisch, 6 Stühle, 4 Tische, Teppich, 2 echte Leinen;
- b) Herrenzimmer dunkel eichen: 3teiliger Bibliotheksschrank, Diplomatenschränke, Umbau mit Divan, 2 Stühle, 4 Lehnstühle, Teppich, Kasten;
- c) Schlafzimmer hell u. dunkel: 3türig, Spiegelschrank, 2 Kommoden, Bett mit Kopfmattensystem und Federkissen, Waschtisch, 2 Nachtschränke, Steppdecken, Kasten;
- d) 3 Fremdenzimmer in Eichen und dunkel: je 1 Kommoden, Metallbett mit Kopfmattensystem und Federkissen, 4türiger Spiegelschrank, Waschtisch, Nachtschrank, Chaiselongue mit Wede;
- e) 1 Piano teufelartig;
- f) Vorplatzmöbel Plüschgarnitur, Trumeau, Sofa, Sessel, Spiegel, Bilder, Kaminbrett, Kaminwand, Bildnis;
- g) Küche, kompl. mit Geschirr.

Einzelmöbel: 5 Schreibische, 8 Kirschbaum-Spiegelschränke, 2 Vertikals, 4 Divans, 3 Chaiselongues, Waschkommoden mit Marmor und Spiegelarmen, Nachtschränke, 6 kompl. Betten, Tische, Stühle, Kommoden, Küchenschrank, Bilder, Spiegel, Teppiche etc.

Öffentlich meistbietend gegen Vorkasse, Befähigung
Leitwoch nachmittags 3-6 Uhr und vor der Versteigerung.

Simon Wolf, Versteigerer
Telefon Gansa 2964. 1923

Herren-Kleidung

der jetzigen Zeit entsprechend
besonders billiger Verkauf
von neuen in

**Herren-Anzügen
Ulster, Paletots**

Preise 14, 16, 22 M. 1923

Sonderabteilung: Verkauf getrag., best
gerrein, Maßgarderobe

Rauhhaus für Monatsgarderobe
Zeil 95, 1. St. (Eingang Hasengasse)

Taschenlampen

Batterien, Glühbirnen
in groß. Auswahl. Diegelmann
& Jacobi, Riddellstraße Nr. 61,
Rahrdorferstraße 10 (A 3397)

Feldpost-Kartons

Je 100 Stk. 40 - 220 gr. M 4.40 -
100 gr. M 3.-, 3-5 kg. M 10.-, 7.100

Feldpostmappen

entw. 5 Stk. u. 6 Stk. M 3.50 u. 4.00
Feldpostkarten in u. aus d. Felde
sowie

Feldpost-Anschl. je 100 Stk. 40 -
Kriegs-Anschl. je 100 Stk. 40 -
Wasser, v. 100 Stk. M 1.80-2.50
Zum Wiederverkauf und für
Niederlagen!

W. Vink, Weinhausen, Zel. 127
Branderei u. Cartonagen-Fabrik
189428

Hüte werden nach d. neuest.
Formen umgearb. und
gerneiert. Dackstr. 35, pt. 18831

Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert

Ziehung oben 17. Nov
Berliner Lotterie

Gewinne im Werte von Mark

**100000
10000
5000**

Wer 2 Lose kauft,
das gerade und ein
wegrunde Nummer
muss gewinnen

Lose 2 M.
H.C. Kröger

BERLIN W 8, Friedrichstr. 100 a.

In Frankfurt a. M. bei: Louis
Hedrich, Fabrikstr. 18, Kaiser-
straße 39 und Goethestraße 4;
Wilh. Hötlicher, Alleeheilgasse
19; Aug. Zorbach-Hedrich,
Gr. Friedbergstraße 41;
Oppenheimer-Kaufmann, Große
Bockenheimerstr. 11; S. Emma-
rich, Mainzer Ldstr. 111. 189400

Bürger Frankfurts!

Nach mehrmonatiger Gefangenenschaft in französische Konzentrationslagern werden in der nächsten Zeit die Tausende von deutschen Frauen, Kindern und älteren Männern in ihr Vaterland zurückkehren. Lange Wochen schwerster Gefahren und Entbehrungen liegen hinter ihnen. Uns liegt die Sorge ob, ihnen während der wenigen Stunden und Tage, die sie hier in Frankfurt a. M. auf ihren Durchreise verbringen sollen, Erfrischung und Unterhalt zu gewähren. Hierzu brauchen wir

die kostenlose Ueberlassung von Bürgerquartieren mit voller Verpflegung

oder auch

die Bereitstellung von Quartieren gegen einen Zuschuß bis zu 2.- M für Erwachsene und 1.50 M für Kinder unter fünfzehn Jahren einschließlich voller Verpflegung.

Alle tut mit, da der erste Zug mit Flüchtlingen schon den nächsten Tagen eintreffen wird.

Anmeldungen werden umgehend mit Postkarte erbeten an die Militär-Unterschlüsselungsstelle, hier, Pariser Schiller-Platz Nr. 5-7.

Erforderlich ist:

1. genaue Angabe des Namens, der Wohnung und des Stodmerkes,

2. der zur Verfügung gestellten Zimmer und Bettensätze,

3. der Erklärung ob die Hergabe unentgeltlich oder gegen Zuschuß erfolgen soll.

Frankfurt a. M., den 3. November 1914.

Rief von Scheurnschloß Voigt

Königlicher Polizeipräsident Oberbürgermeister

Dr. Friedleben

Geh. Justizrat, Stadtverordnetenvorsitzender.

Wohnen jetzt:

Wolfsgangstr. 34, I. (Halzhausensepark)

Telephon Amt 1 6726. [A 9194]

Frau H. Engel-Peters ärztlich ausgebildet

Behandlung von Frauenleiden jeder Art, operationslos nach Methode Thure-Brandt.

langjährige Erfahrung. — Beste Referenzen. Sprechst. Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags.

Liebesgabe

Kognak-, Rum-, Arak-Verschnitt :: Portwein

guter Qualität, gefüllt in ges. gesch. Metallflasche, 1/2 Liter im Gegensatz zu Glas, federleicht, unzerbrechlich, praktisch, 10 Liter enthält, als Feldpostbrief von 250 gr. 10 Pf. Porto versandt mit Karton und vorschrittgemäß. Adresse empfiehlt zu Mk. 1.10 bei Barzahlung

J. C. Foltz-Eberle, Weingrosshändler
Gegr. 1819 Frankfurt a. M., Fischersfeldstraße 17. Tel. H. 14
Bestellungen unter Übersendung von Mk. 1.25 und genauer Adresse durch Postweisung oder mittels Postcheck - K. Frankfurt a. M. No. 8316 finden sofortige Erledigung.